

Rikako  
Shindo | Divergierende  
Kriegserinnerungen:  
Das Massaker von Nanking  
und die Rettung von  
Juden in Kaunas vor dem  
Hintergrund der aktuellen  
Debatte um das  
UNESCO-Projekt  
„Memory of the World“

### **Einführung**

In vorliegender Fallstudie<sup>1</sup> werden zwei Beispiele nationaler Erinnerungsdiskurse untersucht: Zum einen das Massaker von Nanking, insbesondere die Bemühungen des deutschen Kaufmanns John Rabe, während der Einnahme der Stadt durch japanische Soldaten 1937 eine Schutzzone für chinesische Zivilisten einzurichten. Zum anderen die Initiative des japanischen Vizekonsuls in Kaunas, Chiune Sugihara, der 1940 zahlreichen polnischen und litauischen Juden Visa ausstellte und ihnen auf diese Weise die Ausreise ermöglichte. Das Engagement beider Männer wird heute weltweit gewürdigt. Während jedoch Sugihara in Japan als Held betrachtet wird, der sich mutig gegen den nationalsozialistischen Rassenwahn stellte, bestehen dort weiterhin Vorbehalte gegenüber Rabe, der sich für den Schutz chinesischer Zivilisten einsetzte.

Die Diskrepanz der Kriegserinnerungen im heutigen Japan lässt erahnen, wie schwer es ist, einen transnationalen Dialog über divergierende Formen des Gedenkens an kriegerische Ereignisse zu führen. Deutlich zum Vorschein kommt dies vor allem in den Auseinandersetzungen um das Weltdokumentenerbe der UNESCO „Memory of the World“.

---

<sup>1</sup> Die Studie beruht auf meinem Vortrag im Rahmen der Berliner Internationalen Sommerakademie am Zentrum für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften: „Der Zweite Weltkrieg aus transnationaler Perspektive. Neue Forschungsansätze im Dialog“, 06.-13. September 2015.

## UNESCO und 70 Jahre Kriegsende

Mitte Oktober 2015, 70 Jahre nach Beendigung des Zweiten Weltkriegs, wurde von der UNESCO beschlossen, die überwiegend in chinesischen staatlichen Archiven verwahrten, die Ereignisse von Nanking betreffenden Dokumente in das Verzeichnis des Weltdokumentenerbes aufzunehmen.<sup>2</sup> Das von der UNESCO 1992 gegründete Projekt hat zur Aufgabe, sowohl kulturell als auch historisch bedeutsame Dokumente, die die Geistesgeschichte, Entdeckungen und gesellschaftliche Errungenschaften erfahrbar machen<sup>3</sup>, zu sichern und vor Zerstörung und Vergessen zu bewahren.<sup>4</sup> Auf dieser Grundlage wurden bisher kulturelle Schätze, wertvolle Handschriften und Partituren wie z. B. Goethes literarischer Nachlass (bei der Klassik Stiftung Weimar) oder Beethovens 9. Sinfonie (bei der Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz), aber auch Urkunden, die in erster Linie von politischer Bedeutung sind, z. B. Dokumente zum sogenannten Baltischen Weg, mit dem die Menschen in Estland, Lettland und Litauen ihre Unabhängigkeit von der Sowjetunion erkämpften, zum Weltdokumentenerbe erklärt.<sup>5</sup>

Im Falle der chinesischen Dokumente zum Massaker von Nanking handelt es sich um die Bewahrung der Erinnerung an die im Zweiten Weltkrieg von japanischen Soldaten verübten Gräueltaten und deren Opfer. Eine vergleichbare Aufnahme war bereits 1999 für Archivbestände aus dem Warschauer Ghetto (das sogenannte Emanuel-Ringelblum-Archiv) erfolgt.<sup>6</sup> Die Volksrepublik China reichte 2014 ihren Antrag bei der UNESCO ein<sup>7</sup>, um die Aufnahme der Dokumente von Nanking

<sup>2</sup> 「南京大虐殺を記憶遺産に」日本経済新聞、10.10.2015 [= *Die Akten des Massakers von Nanking wurden ins Weltdokumentenerbe aufgenommen*, in: NIKKEI/Japanische Wirtschaftszeitung], [http://www.nikkei.com/article/DGXLAS0040003\\_Q5A011C1000000/](http://www.nikkei.com/article/DGXLAS0040003_Q5A011C1000000/) (15.02.2016).

<sup>3</sup> Vgl. Ray Edmondson (Hg.), *Memory of the World. General Guidelines to Safeguard Documentary Heritage*, Paris 2002, S. 2.

<sup>4</sup> Deutsche UNESCO-Kommission (Hg.): *Gedächtnis der Zukunft. Das UNESCO-Programm „Memory of the World“ zum Weltdokumentenerbe*, Bonn 2010, S. 8.

<sup>5</sup> Ebd., S. 88.

<sup>6</sup> Marta Markowska (Hg.): *Archiwum Ringelbluma. Dzień po dniu Zagłady*, Warszawa 2008, S. 205.

<sup>7</sup> Nomination Form [UNESCO 2014]. International Memory of the World Register. Documents of Nanjing Massacre, [Nominators:] Central Archives of China, the Second Historical Archives of China, Liaoning Provincial Archives, Jilin Provincial Archives,

rechtzeitig zur bevorstehenden 70. Siegesfeier zu erreichen. Der Beschluss der UNESCO vom 10. Oktober 2015, womit dem chinesischen Wunsch stattgegeben wurde, führte zu schroffen Reaktionen der japanischen Regierung. Der Generalsekretär des japanischen Kabinetts erklärte in einer Pressekonferenz, dass keine historischen Dokumente in das Verzeichnis aufgenommen werden sollten, die von der öffentlichen Meinung der betroffenen Staaten unterschiedlich bewertet werden. Er bezeichnete die Aufnahme der Dokumente von Nanking als „politische Instrumentalisierung“ des UNESCO-Projekts.<sup>8</sup> Die Regierungspartei (Liberaldemokratische Partei) verlangte außerdem die Einstellung der Beitragszahlungen Japans, die unter allen Mitgliedstaaten der UNESCO am höchsten sind.<sup>9</sup> Ministerpräsident Shinzo Abe ließ sich jedoch nicht darauf ein und äußerte gegenüber dem Vertreter der Volksrepublik China in Tokio, dass die Beziehungen zwischen beiden Staaten nicht auf die „unglückliche Vergangenheit“ reduziert werden sollten und der Blick auf die Zukunft zu richten sei.<sup>10</sup>

Die Haltung der Regierung in Tokio wurde von einem nicht unwesentlichen Teil der japanischen Bevölkerung unterstützt, der die chinesische Darstellung des Massakers ohnehin für unglaubwürdig hält. Ein großer Teil der Akademiker betrachtet hingegen das Massaker von Nanking als historisch erwiesene Tatsache und distanziert sich daher ausdrücklich von der Haltung der konservativ-liberalen Regierung in Tokio. Gleiches gilt für die politische Linke. In ihrem Organ *Rote Fahne* bezeichnete die Kommunistische Partei Japans das Auftreten der Regierung gegenüber der UNESCO als „Schande“.<sup>11</sup>

---

Shanghai Municipal Archives, Nanjing Municipal Archives, the Memorial Hall of the Victims in Nanjing Massacre by Japanese Invaders, [http://www.unesco.org/new/fileadmin/MULTIMEDIA/HQ/CI/CI/pdf/mow/nomination\\_forms/china\\_nanjing\\_en.pdf](http://www.unesco.org/new/fileadmin/MULTIMEDIA/HQ/CI/CI/pdf/mow/nomination_forms/china_nanjing_en.pdf) (15.02.2016).

<sup>8</sup> 「世界記憶遺産」産経新聞、14.10.2015 [= *Weltdokumentenerbe*, in: *Sankei Zeitung*], <http://www.sankei.com/politics/news/151014/pl1510140004-n1.html> (15.02.2016).

<sup>9</sup> Da die USA seit 2011 ihre Beiträge bei der UNESCO nicht entrichtet hat, ist Japan derzeit der größte Beitragszahler.

<sup>10</sup> 「安倍首相、中国・揚国務委員に遺憾の意を伝達」産経新聞、14.10.2015 [= *Ministerpräsident Abe brachte dem chinesischen Staatsvertreter Yang sein Bedauern zum Ausdruck*, in: *Sankei Zeitung*], <http://www.sankei.com/politics/news/151014/pl1510140027-n1.html> (15.02.2016).

<sup>11</sup> 若林明「旧日本軍関係者が語る南京大虐殺」赤旗、13.12.2015 [= Akira Wakabayashi, *Ehemaliger japanischer Soldat spricht über das Massaker von Nanking*, in: *Die*

Der Wettbewerb um das Weltdokumentenerbe für das Jahr 2015 entwickelte sich in Ostasien zu einer Auseinandersetzung über die Kriegseignisse von vor 70 Jahren. Zusätzlich zur Aufnahme der Dokumente von Nanking hatte die Volksrepublik China, unterstützt von Südkorea, die Aufnahme von schriftlichen Zeugnissen zum Schicksal der sogenannten Trostfrauen, der Opfer der japanischen Zwangsprostitution während des Zweiten Weltkriegs, in das Verzeichnis der UNESCO beantragt, womit sie allerdings keinen Erfolg hatte. Bereits kurz nach dem chinesischen Antrag von 2014, der in Japan für große Unruhe sorgte, nahm Ministerpräsident Abe im Unterhaus des japanischen Parlaments dazu Stellung: Die japanische Regierung gehe davon aus, dass die Ereignisse von Nanking 1937, bei denen viele chinesische Zivilisten durch das japanische Militär ermordet und große Schäden angerichtet wurden, nicht geleugnet werden könnten. Gleichwohl seien die Opferzahlen bis heute ungeklärt und kontrovers geblieben, sodass die japanische Regierung nicht in der Lage sei, diese zu beurteilen.<sup>12</sup> Chinas Vorgehen bezeichnete Abe als politische Ausnutzung der UNESCO.<sup>13</sup>

Es war jedoch nicht allein die Volksrepublik China, die den Wettbewerb von 2015 zu nutzen beabsichtigte, um Kriegsmemorabilien unter Schutz zu stellen. Auf Antrag Japans wurden im selben Jahr auch die historisch bedeutendsten Handschriftensammlungen (aus dem 8. Jahrhundert) des Toji-Tempel-Archivs in Kyoto sowie die handschriftlichen Aufzeichnungen der japanischen Kriegsgefangenen, die in den Jahren von 1945 bis 1956 in den Arbeitslagern der Sowjetunion entstanden und heute im Maizuru Repatriation Memorial Museum<sup>14</sup> in Japan verwahrt werden, zum Weltdokumentenerbe

---

*Rote Fahne der KPJ*], [http://www.jcp.or.jp/akahata/aik15/2015-12-13/2015121307\\_01\\_0.html](http://www.jcp.or.jp/akahata/aik15/2015-12-13/2015121307_01_0.html) (22.12.2015).

<sup>12</sup> Schriftliche Antwort Nr. 222, Ministerpräsident Shinzo Abe [= 安倍晋三], 24.06.2014, auf die Anfrage der Unterhausabgeordneten Takako Suzuki [= 鈴木貴子、民主党] vom 16.06.2014.

<sup>13</sup> Ebd.

<sup>14</sup> The Maizuru Repatriation Memorial Museum [= 舞鶴引揚記念館]. Kurz nach Kriegsende wurden die japanischen Soldaten, die in China, der Mandschurei und Korea standen, von der Sowjetunion in Gefangenschaft genommen; ca. 600.000 Männer wurden in die Arbeitslager in Sibirien und anderen Regionen der Sowjetunion verschleppt. Sie kehrten erst 1956 nach Japan zurück.

erklärt.<sup>15</sup> Auf diese Entscheidung der UNESCO reagierte die Russische Föderation ebenso scharf wie seinerzeit Japan. Aus Moskau verlautete, derartige Angelegenheiten sollten ausschließlich bilateral geregelt werden, ohne dafür die UNESCO in Anspruch zu nehmen.<sup>16</sup> Das russische Außenministerium wies darauf hin, die im Memorial Museum verwahrten Dokumente vermittelten ein verzerrtes Bild der Folgen des Zweiten Weltkriegs<sup>17</sup>, und zog daraus den Schluss, man müsse befürchten, die Regierung in Tokio sei sich ihrer Verantwortung für Japans Angriffe im Zweiten Weltkrieg nicht in vollem Maße bewusst.<sup>18</sup>

Wie Russland demonstriert, sind transnationale Diskussionen über Kriegserinnerungen eng mit der Kriegsschuldfrage verbunden. Die sogenannte Feindstaatenklausel in der Charta der Vereinten Nationen<sup>19</sup>, die bereits 1991 von Japan und der Sowjetunion gemeinsam für „obsolet“ erklärt wurde<sup>20</sup>, scheint in der Erinnerungspolitik weiterhin Geltung zu besitzen. Weltweit musste das Ausland aus Japans Verhalten gegenüber der UNESCO den Eindruck einer apologetischen oder gar revisionistischen Einstellung gewinnen.

Mitte Januar 2016 beschloss Japan durch sein Nationales Nominierungskomitee, die Dokumente zu den Handlungen von Chiune Sugihara, dem japanischen Vizekonsul in Kaunas, der 1940 litauischen und polnischen Juden japanische

<sup>15</sup> 「世界記憶遺産に東寺百合文書、抑留・引き揚げ記録」朝日新聞、10.10.2015 [= *Aufnahme von Dokumentensammlungen aus dem Toji-Tempel-Archiv und dem Maizuru Repatriation Memorial Museum ins Weltdokumentenerbe*, in: *Asahi Zeitung*], <http://www.asahi.com/articles/ASHB66SHWHB6UCLV00R.html> (15.02.2015).

<sup>16</sup> Das Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der Russischen Föderation, Kommentar über die Aufnahme der Dokumentensammlung des Museums Maizuru/Japan in das Register des UNESCO-Programms „Memory of the World“, 22.10.2015, [http://www.mid.ru/foreign\\_policy/news/-/asset\\_publisher/cKNonkJE02Bw/content/id/1890225](http://www.mid.ru/foreign_policy/news/-/asset_publisher/cKNonkJE02Bw/content/id/1890225) (15.02.2016).

<sup>17</sup> Ebd.

<sup>18</sup> Ebd.

<sup>19</sup> Vgl. Charta der Vereinten Nationen, Artikel 53, 77 und 107, siehe: *Charter of the United Nations and Statute of the International Court of Justice*, San Francisco 1945, S. 11, 15 sowie 19.

<sup>20</sup> Die gemeinsame japanisch-sowjetische Erklärung, Ministerpräsident Kaifu und Staatspräsident Gorbatschow, 18.04.1991, abgedruckt in: 『日露関係の40年』東京・日本ロシア協会発行、1996年 (hier S. 233-235.) [= *Japanisch-Russische Gesellschaft (Hg.), 40 Jahre Japanisch-Russische Beziehungen*, Tokio 1996.]

Transitvisa ausgestellt und sie auf diese Weise vor Verfolgung bewahrt hatte, für den nächstjährigen Wettbewerb um das Weltokumentenerbe der UNESCO zu empfehlen.<sup>21</sup> Das Projekt wurde ursprünglich von Sugiharas Heimatstadt Yaotsu und vom dortigen Memorial Museum<sup>22</sup> angeregt, um die von Sugihara für die jüdischen Flüchtlinge ausgestellten, heute weltweit verstreuten Visa vor Verlust zu sichern und die Erinnerungen an seine humanitäre Leistung für künftige Generationen zu bewahren.<sup>23</sup> Zu den aufzunehmenden Dokumenten zählen vor allem die von Sugihara unterzeichneten Visa, die im Archiv des japanischen Außenministeriums verwahrte Liste der Flüchtlinge sowie diplomatische Telegramme und Sugiharas eigene Aufzeichnungen.<sup>24</sup> Sugihara wird heute weltweit verehrt und mit Oskar Schindler verglichen, der trotz seiner NS-Parteimitgliedschaft jüdische Zwangsarbeiter vor der Ermordung bewahrte. Der Wettbewerb des UNESCO-Projekts „Memory of the World“ für 2016 ist gegenwärtig noch nicht abgeschlossen, und so ist die Aufnahme von Sugiharas Dokumenten ins Register noch offen. Obgleich das ursprüngliche Vorhaben der Stadt Yaotsu unabhängig von den beiden Vorstößen Japans bei der UNESCO – seinem Protest gegen die Nanking-Dokumente und seinem Antrag bezüglich der Dokumente zur Kriegsgefangenschaft in Sibirien – angeregt worden ist, entsteht dennoch der Eindruck, wie geschickt es dem japanischen Nominierungskomitee gelang, die Heldengeschichte eines japanischen Diplomaten gerade zu diesem Zeitpunkt zu lancieren.

Die Auseinandersetzungen um das Projekt „Memory of the World“ machen deutlich, wie schwierig es auch noch 70 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs ist, einen transnationalen Dialog über divergierende Kriegserinnerungen zu führen. Langfristig mag das UNESCO-Projekt, das die kulturell bedeutenden Ressourcen als Welterbe registriert, digitalisiert und allen Menschen der Welt online als gemeinsame Informationsquelle zugänglich macht, einen Beitrag dazu leisten,

<sup>21</sup> 「千畝の功績」読売新聞、18.01.2016 [= *Chiunes Beitrag*, in: *Yomiuri Zeitung*], S. 31.

<sup>22</sup> The Chiune Sugihara Memorial Hall [= 杉原千畝記念館].

<sup>23</sup> Yaotsu Town [= 八百津町]: *Request for Cooperation with the Sugihara UNESCO Project*, 15.12.2015.

<sup>24</sup> Ebd.

ein grenzüberschreitendes Kultur- und Geschichtsbewusstsein zu entwickeln. Was die genannten Beispiele betrifft, ist es derzeit jedoch eher dazu geeignet, die bestehenden nationalen Diskurse vor Augen zu führen.

### **Beispiel 1: Die Ereignisse von Nanking (1937/1938)**

Nach dem Überfall Japans auf Shanghai 1937 wurden die bereits 1931 begonnenen Operationen des japanischen Militärs schnell auf das gesamte chinesische Festland ausgedehnt. Im Dezember 1937 marschierte die japanische Armee in Nanking ein, der Hauptstadt der Kuomintang-Regierung. Dabei wurden nicht nur gegnerische Soldaten, sondern auch zahlreiche chinesische Zivilisten auf grausame Weise umgebracht und Frauen schwer misshandelt. Die in Nanking lebenden ausländischen Geschäftsleute und Diplomaten wurden Zeugen dieser Übergriffe. Gleich nach dem japanischen Angriff bemühte sich ein deutscher Kaufmann, John Rabe, der Leiter der Siemens-Niederlassung in Nanking, mithilfe seiner europäischen und US-amerikanischen Freunde eine Sicherheitszone einzurichten, die dem von ihnen gegründeten Internationalen Komitee unterstand. Rabe wurde Leiter dieser Hilfsorganisation. Die Integrität der Sicherheitszone wurde allerdings mehrmals durch japanische Soldaten missachtet. Um weitere Übergriffe zu verhindern, hisste Rabe, der Mitglied der NSDAP war, die deutsche Flagge, also die Hakenkreuzfahne. Im Laufe der Zeit wurden ca. 25.000 chinesische Flüchtlinge, darunter überwiegend Frauen und Kinder, in seine Schutzzone aufgenommen.<sup>25</sup>

Nach Kriegsende verurteilte das Internationale Militärtribunal von Tokio die Ereignisse von Nanking als Kriegsverbrechen.<sup>26</sup> Obwohl Rabes Tätigkeit bereits in den Kriegsverbrecherprozessen wiederholt Erwähnung gefunden hatte, blieb er doch lange Zeit allgemein unbekannt. Erst Anfang der 1990er Jahre wurde sein

<sup>25</sup> Erwin Wickert (Hg.), *John Rabe. Der gute Deutsche von Nanking*, Stuttgart 1997, S. 10.

<sup>26</sup> Die Protokolle der Tokioter Prozesse wurden abgedruckt in: 洞富雄・日中戦争史資料編集委員会『日中戦争史資料。第8巻、南京事件I』東京・河出書房新社、1973年 [= Tomio Hora: *Quellen zum japanisch-chinesischen Krieg*, Bd. 8: *Die Ereignisse von Nanking*, Tokio 1973.]

maschinenschriftlich verfasstes Tagebuch, das die Barbarei der japanischen Soldaten dokumentierte, von der sinoamerikanischen Journalistin Iris Chang entdeckt. Anschließend wurde es von der Familie des verstorbenen Autors dem ehemaligen deutschen Diplomaten Erwin Wickert, der Rabe noch in China persönlich kennengelernt hatte, zur Veröffentlichung überlassen. Das von Wickert herausgegebene Tagebuch erschien 1997 bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart.<sup>27</sup> Es fand weltweit große Resonanz, und eine japanische Übersetzung wurde noch im selben Jahr in Tokio veröffentlicht.<sup>28</sup> In dieser Ausgabe sind jedoch einige Übersetzungsfehler enthalten. Kritische Leser stellten daher die Authentizität von Rabes Darstellungen infrage und nutzten die Gelegenheit dazu, die Ereignisse in Nanking insgesamt zu leugnen.

In demselben Jahr veröffentlichte Iris Chang eine Untersuchung über die japanische Besetzung von Nanking. Ihr Buch *The Rape of Nanking*<sup>29</sup> führte der Weltöffentlichkeit die Gräueltaten der Japaner deutlich vor Augen. Dass ihre Darstellung – wie der reißerische Untertitel *The Forgotten Holocaust of World War II* zeigt – nicht immer mit den historischen Tatsachen übereinstimmte<sup>30</sup>, führte zu scharfer Kritik vonseiten japanischer und auch ausländischer Wissenschaftler. Das Buch rief in Japan starke Ablehnung hervor und schürte den Verdacht, dass die Ereignisse in Nanking verfälscht worden seien, um in China und Korea antijapanische Ressentiments zu mehren. Auch wegen seiner NS-Parteimitgliedschaft verglich Chang Rabes Einsatz mit dem von Oskar Schindler.<sup>31</sup>

Im Gegenzug sind seit den 1990er Jahren in der japanischen Öffentlichkeit nationalistische Tendenzen erstarkt. Ein Teil der ehemaligen japanischen Soldaten behauptet heute noch, dass die Geschichte des Massakers von den Chinesen erfunden

<sup>27</sup> Wickert (Hg.), *John Rabe*.

<sup>28</sup> ジョン・ラーベ著、エルヴィン・ヴィッケルト編、平野卿子訳『南京の真実 The Diary of John Rabe』東京・講談社、1997年 [= *John Rabes Tagebücher*, hg. v. Erwin Wickert, übersetzt von Kyoko Hirano, Tokio 1997.]

<sup>29</sup> Iris Chang, *The Rape of Nanking. The Forgotten Holocaust of World War II*, New York 1997.

<sup>30</sup> Gerhard Krebs, *Nanking 1937/38. Oder: Vom Umgang mit Massakern*, in: *Nachrichten der Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens – Hamburg*, 167-170/2000-2001, S. 299-346 (hier S. 300).

<sup>31</sup> Chang, *The Rape*, S. 105.



worden sei.<sup>32</sup> Das japanische kaiserliche Militär sei streng diszipliniert gewesen. Die Leugner des Massakers führen John Rabes humanitären Einsatz vor allem darauf zurück, dass Rabe, der ehemalige „Waffenhändler“ von Siemens, mit der chinesischen Kuomintang-Partei kollaboriert habe.<sup>33</sup> Sie gründeten sogar eine eigene Organisation, deren Ziel es ist, ein neues, stark nationalistisch gefärbtes Schulbuch zu verfassen, um den Kindern keine „selbstquälerische“ Geschichte Japans mehr beizubringen.<sup>34</sup>

Andererseits war die wissenschaftliche Aufarbeitung der Ereignisse in Nanking von japanischen Journalisten und Akademikern in den 1960er Jahren angestoßen worden. Über die Gräueltaten der japanischen Soldaten wurde z. B. von Tomio Hora<sup>35</sup>, Katsuichi Honda<sup>36</sup> und Tokuji Kasahara detailliert berichtet. Kasahara legte u. a. auch diskursgeschichtliche Studien über das Massaker von Nanking vor, die nicht nur in japanischer<sup>37</sup>, sondern auch in chinesischer Sprache veröffentlicht wurden. Die genannten Autoren distanzieren sich nachdrücklich von der Haltung jener japanischen Kritiker, die das Massaker als Fälschung betrachten, und bewerten Rabes Tagebuch als bedeutenden Zeugenbericht. Im deutschsprachigen Raum widmete Gerhard Krebs dem Thema eine ausführliche rezeptionshistorische Studie.<sup>38</sup> Krebs zufolge zeigten die chinesischen Kommunisten zunächst kein großes Interesse an einer politischen Indienstnahme der Ereignisse, auch aus dem Grunde, dass Nanking die Hauptstadt der

<sup>32</sup> 富士信夫『南京大虐殺はこうして作られた』東京・展転社、1995年 [= Nobuo Fuji, *Auf diese Weise wurde die Geschichte des Massakers von Nanking verfälscht*, Tokio 1995].

<sup>33</sup> 畝本正己『真相・南京事件。ラーベ日記の検証』東京・文京出版、1998年 [= Masami Unemoto, *Die Wahrheit. Die Ereignisse in Nanking*, Tokio 1998.]

<sup>34</sup> Vgl. 富澤繁信『「南京事件」発展史』東京・展転社、2006年 [= Shigenobu Tomizawa, *Rezeptionsgeschichte der Ereignisse in Nanking*, Tokio 2006]; 東中野修道『南京事件の全体像。南京虐殺の徹底検証』東京・國民會館叢書、1998年 [= Osamichi Higashinakano, *Das Gesamtbild des Massakers von Nanking*, Tokio 1998].

<sup>35</sup> Hora, *Quellen*, Bd. 8.

<sup>36</sup> 本多勝一 [= Katsuichi Honda].

<sup>37</sup> 笠原十九司『南京事件論争史。日本人は史実をどう認識してきたか』東京・平凡社、2007年 [= Tokuji Kasahara, *Diskurshistorische Studien zu den Ereignissen in Nanking*, Tokio 2007. Die chinesische Ausgabe dieses Buchs wurde 2011 in Peking veröffentlicht].

<sup>38</sup> Krebs, *Nanking 1937/38*.

Kuomintang-Regierung gewesen war.<sup>39</sup> Anfang der 1970er Jahre war die Volksrepublik vielmehr bestrebt, baldmöglichst einen Freundschaftsvertrag mit Tokio abzuschließen, da China dringend auf japanische Entwicklungshilfe angewiesen war. Dieser Vertrag kam 1972 zustande.

Erst in den 1980er Jahren änderte sich die Situation. Die Ereignisse von Nanking wurden nunmehr zum Symbol des chinesischen Befreiungskampfs gegen den japanischen Imperialismus.<sup>40</sup> 1985 erfolgte die Eröffnung einer Gedenkstätte, die den Opfern des Massakers gewidmet wurde.<sup>41</sup> Ihr Leitspruch lautet: „The Nanking Massacre is part of the memory of the nation, history and city.“<sup>42</sup> Dabei legte sich die chinesische Regierung auf die Zahl von 300.000 Todesopfern fest. Im Tokioter Kriegsverbrecherprozess war 1945 von 200.000 Opfern die Rede gewesen.<sup>43</sup> Japanische Forscher sehen heute eher eine Zahl von ca. 100.000 bis 150.000 als realistisch an. Rabes Tagebuch zufolge wurden 60.000 Menschen getötet.<sup>44</sup> Die stark schwankenden Schätzungen sind nicht zuletzt eine Folge der politischen Instrumentalisierung, stehen doch die Ereignisse von Nanking im Mittelpunkt der heutigen geschichtspolitischen Streitigkeiten zwischen China und Japan.

Die zwischen Wissenschaft und Politik bestehende Diskrepanz wirkte sich auch auf die japanische Bildungspolitik aus. In Japan übt heute noch das Kultur- und Bildungsministerium ein Zensurrecht über Schulbücher aus. Die Beschreibung von Kriegsverbrechen wie den Ereignissen in Nanking oder der Zwangsprostitution wurden in der Regel von der Zensur gestrichen. Dies lief den Auffassungen der seit 1945 überwiegend linksorientierten Mehrheit der japanischen Akademiker zuwider. Mitte der 1960er Jahre erhob deshalb ein japanischer Schulbuchautor und Historiker, Prof. Dr. Saburo Ienaga<sup>45</sup>, Klage gegen den japanischen Staat. Ienaga ging davon aus,

<sup>39</sup> Ebd., S. 339.

<sup>40</sup> Ebd., S. 340.

<sup>41</sup> 侵華日軍南京大屠殺遇難同胞紀念館 [= The Memorial Hall for Compatriots Killed in the Nanjing Massacre by Japanese Forces of Aggression]. Hierzu siehe <http://www.nj1937.org/en/index.htm> (15.02.2016).

<sup>42</sup> Ebd.

<sup>43</sup> Hora, *Quellen*, Bd. 8, S. 396.

<sup>44</sup> Krebs, *Nanking 1937/38*, S. 325.

<sup>45</sup> 家永三郎 [= Saburo Ienaga (1913-2002)].

dass die Zensur verfassungswidrig sei, da die Meinungsfreiheit dadurch eingeschränkt werde. Der Streit endete erst nach 30 Jahren, im Jahr 1997. Der oberste Gerichtshof urteilte, dass die Schulbuchzensur keinen Verstoß gegen die Verfassung darstelle. In den Schulbüchern wird heute der Zweite Weltkrieg in Ostasien deutlicher als Eroberungskrieg Japans charakterisiert, auch die Ereignisse von Nanking finden teilweise Erwähnung.<sup>46</sup>

Gemäß der 1946 verabschiedeten neuen japanischen Verfassung war die Friedenspolitik zwar schon lange zu einer der wichtigsten Aufgaben der japanischen Bildungspolitik erklärt worden. In der Schule erfuhren die Schüler dennoch größtenteils von der tragischen Geschichte der Japaner an der Heimatfront, die Opfer der amerikanischen Bombenangriffe wurden, während über die Gräueltaten der japanischen Soldaten kaum gesprochen wird.

Anders als in Japan wird John Rabe heute in China als „Schindler von Nanking“ gefeiert. 2006 wurde in seinem ehemaligen Haus in Nanking eine Gedenkstätte für John Rabe und die Internationale Schutzzone eröffnet. Dies ging auf eine Initiative des damaligen deutschen Bundespräsidenten, Johannes Rau, der 2003 Nanking besucht hatte, zurück. Das Projekt erfolgte in Kooperation mit Siemens und der Universität Nanking.<sup>47</sup>

### **Beispiel 2: Die Rettung von Juden in Kaunas 1940**

Nachdem 1939 der westliche Teil Polens durch die deutsche Wehrmacht besetzt worden war, flüchtete ein Teil der polnischen Juden nach Litauen. Im Juni 1940 marschierte die Rote Armee in das litauische Gebiet ein, und das Land wurde der Sowjetunion angeschlossen. Einen Monat darauf versammelten sich jüdische Flüchtlinge aus Polen und Litauen vor der einzigen noch tätigen ausländischen Vertretung in Kaunas, dem japanischen Konsulat. Sie baten den Vizekonsul Chiune Sugihara dringend darum, ihnen die Ausreise aus Litauen zu ermöglichen. Trotz Sugiharas wiederholten Ersuchens lehnte

<sup>46</sup> Kasahara, *Diskurshistorische Studien*, S. 216 f.

<sup>47</sup> Petra Kolonko, *Der gute Deutsche von Nanking*, in: *Frankfurter Allgemeine* vom 01.11.2006, <http://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/menschen/china-der-gute-deutsche-von-nanking-1380671.html> (15.02.2016).

das Außenministerium strikt ab, Juden bedingungslos in Japan aufzunehmen. Es erteilte deshalb Sugihara die Weisung, aufgrund der geltenden Reisepassvorschriften lediglich solchen Antragstellern, die die Einreiseerlaubnis eines Ziellands sowie die nötigen Reisemittel besaßen, ein kurzfristiges Transitvisum für Japan auszustellen.<sup>48</sup> Als Beamter war sich Sugihara seiner Pflichten zweifellos bewusst. Dennoch stellte er auch Auswanderungswilligen, die die Bedingungen nicht erfüllten, Visa aus. Sugihara verhandelte zudem mit dem sowjetischen Vertreter in Litauen, um sicherzustellen, dass die Juden mit der Bahn nach Sibirien und dann per Schiff bis nach Japan reisen konnten. Bis zur von der Sowjetunion verlangten Schließung des japanischen Konsulats Ende August 1940 stellte Sugihara über 2.000 Transitvisa aus. Da eine ganze Familie mit einem solchen Visum ausreisen konnte, sollen nach Schätzung von Forschern mindestens 6.000 Juden auf diese Weise nach Japan entkommen sein.<sup>49</sup>

Die Rettungsaktion Sugiharas betrachtete die japanische Regierung als unerwünschten „Zwischenfall“. Dennoch wurden für die in Japan eingetroffenen Juden mehrere humanitäre Sonderregelungen angeordnet. In der Regel konnten sich die Flüchtlinge deutlich länger in Japan aufhalten, als ihre Transitvisa galten. Es sollen ca. 1.000 dieser Flüchtlinge über Japan in die USA und dritte Länder weitergereist sein. Die übrigen Personen wurden schließlich nach dem Ausbruch des Pazifikkriegs zwischen Japan und den USA im Dezember 1941, vor allem nach der auf Drängen Deutschlands 1943 vollzogenen Verschärfung der japanischen Flüchtlingspolitik, nach Shanghai deportiert.<sup>50</sup> Die chinesische internationale Handelsstadt stand seit 1937 unter japanischer Herrschaft. Die Juden im sogenannten Shanghai-Ghetto überlebten größtenteils den Zweiten Weltkrieg.

<sup>48</sup> Zur Stellungnahme des japanischen Außenministeriums zu den Ereignissen in Kaugas 1940 siehe Ministry of Foreign Affairs of Japan, *Story of a courageous diplomat of humanity, Mr. Chiune Sugihara*, [http://www.mofa.go.jp/region/middle\\_e/israel/sugihara.html](http://www.mofa.go.jp/region/middle_e/israel/sugihara.html) (15.02.2016).

<sup>49</sup> Zu Sugiharas Geschichte siehe vor allem, 杉原幸子『六千人の命のビザ』東京・大正出版、改訂版 1994年（初版 1990年） [= Yukiko Sugihara, *Visas for Life*, Tokio 1994 (1990)].

<sup>50</sup> 阪東宏『日本のユダヤ人政策 1931-1945』東京・未来社、2002年 [= Hiroshi Bando, *Die Judenpolitik Japans 1931-1945*, Tokio 2002], S. 199 f.

Sugihara wurde nach der Schließung des Konsulats in Kaunas zuerst nach Prag und dann nach Königsberg versetzt, wo er im Februar 1941 das erste japanische Konsulat eröffnete. Wie schon auf seinem litauischen Posten beobachtete er von hier aus die Situation an der Demarkationslinie zwischen Deutschland und der Sowjetunion. Er stand in Verbindung mit dem Geheimdienst der polnischen Exilregierung.<sup>51</sup> Nicht zufällig also wurde seine Tätigkeit vom Königsberger NS-Gauleiter Erich Koch mit großem Argwohn beobachtet.<sup>52</sup>

Nach dem Beginn des deutschen Russlandfeldzugs wurde Sugihara nach Bukarest versetzt, wo er bis zum Ende des Krieges bleiben sollte. Nach seiner Rückkehr nach Japan wurde er 1947 in Japan aus dem auswärtigen Dienst entlassen, da seine Entscheidung, den jüdischen Flüchtlingen in Kaunas die Transitvisa auszustellen, ausdrücklich gegen die Instruktion des Ministeriums verstoßen hatte. Nach mehreren schwierigen Jahren fand er 1960 eine neue Stelle bei einer japanischen privaten Handelsfirma in Moskau, die im Exportgeschäft mit der Sowjetunion tätig war, und blieb dort bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1975. Da Sugihara nicht gern über seine Taten berichtete und auch das japanische Außenministerium nichts darüber verlauten ließ, blieben die Ereignisse in Kaunas von 1940 in Japan lange unbekannt.

Erst in den 1960er Jahren suchten die in den USA und in Israel lebenden Überlebenden nach jenem japanischen Konsul, der ihnen im Sommer 1940 die Ausreise ermöglicht hatte. Ende der 1960er Jahre gelang es einigen von ihnen, die nunmehr für die israelische Regierung tätig waren, Sugihara zu treffen.<sup>53</sup> Dabei erfuhren sie erst, dass Sugihara den Juden die Visa entgegen ausdrücklicher Weisung ausgestellt und dadurch seine Diplomatenkarriere riskiert hatte. Dem ausdrücklichen Wunsch der israelischen Seite, Sugihara zu rehabilitieren und seine Verdienste anzuerkennen, leistete das japanische

<sup>51</sup> Ewa Pałasz-Rutkowska/Andrzej T. Romer, *Polish-Japanese Co-operation during World War II*, in: *Japan Forum* 2/1995 (7), S. 285-316.

<sup>52</sup> John W. M. Chapman, *Japan in Poland's Secret Neighborhood War*, in: *Japan Forum* 2/1995 (7), S. 226-283; siehe auch 渡辺勝正『杉原千畝の悲劇』東京・大正出版、2006年 [Katsumasa Watanabe, *Das tragische Schicksal von Chiune Sugihara*, Tokio 2006], S. 112 f.

<sup>53</sup> Yukiko Sugihara, *Visas for Life*, S. 170 f.

Außenministerium nicht Folge. Im Jahr 1985 wurde Sugihara der Yad-Vashem-Preis verliehen, und er wurde feierlich unter die „Gerechten unter den Völkern“ aufgenommen.<sup>54</sup> Ein Jahr darauf starb er im Alter von 86 Jahren in Japan.

Vier Jahre nach seinem Tod veröffentlichte Sugiharas Witwe Yukiko ihre Erinnerungen an ihren Mann und die gemeinsame Zeit in Kaunas.<sup>55</sup> Das Buch fand in der japanischen Öffentlichkeit große Resonanz. Die Haltung der japanischen Regierung änderte sich erst, als die Sowjetunion zerfiel. Im September 1991 wurde die Souveränität der drei baltischen Länder durch Moskau anerkannt. Einen Monat darauf entschuldigte sich das japanische Außenministerium inoffiziell bei Sugiharas Witwe.<sup>56</sup> In demselben Monat ehrte die Republik Litauen den ehemaligen japanischen Konsul dadurch, dass eine Straße in der Hauptstadt Wilna nach Sugihara benannt wurde. 1992 äußerte der Staatssekretär des japanischen Außenministeriums, dass er die Entscheidung, die Sugihara aus humanitären Gründen getroffen hatte, für gerecht halte. In diesem Zusammenhang äußerte Ministerpräsident Kiichi Miyazawa<sup>57</sup>, dass Sugihara verehrt werden sollte. Diese Erklärung, die *de facto* den vor 45 Jahren unter ungeklärten Umständen aus dem diplomatischen Dienst entlassenen Sugihara rehabilitierte, war lediglich einer Antwort auf die Anfrage eines Abgeordneten im japanischen Parlament zu entnehmen.<sup>58</sup>

Die alten Diplomaten widersetzten sich hartnäckig, Sugiharas Entscheidung als Heldentat zu würdigen. Ihnen zufolge ist es umstritten, ob Sugihara „weisungswidrig“ oder „instruktionsgemäß“ den Juden die Ausreise aus Litauen ermöglicht hatte.<sup>59</sup> Kern dieses Streits ist die Frage, ob das japanische Außenministerium die deutsche Judenpolitik unterstützt

<sup>54</sup> Ebd., S. 173.

<sup>55</sup> Ebd.

<sup>56</sup> 「杉原・元リトアニア領事が44年ぶりに名誉回復」読売新聞 [= *Nach 44 Jahren wurde Sugihara, ehemaliger Konsul in Litauen, rehabilitiert*, in: *Yomiuri Zeitung*], 04.10.1991, S. 2.

<sup>57</sup> 宮澤喜一 [= Kiichi Miyazawa (1919-2007)].

<sup>58</sup> 第123回国会衆議院予算委員会第二分科会議録第一号 [= Sitzungsprotokoll des Haushaltsausschusses im Unterhaus des japanischen Parlaments], 11.03.1992, S. 41 f.; 13.03.1992, S. 22.

<sup>59</sup> 杉原誠四郎『杉原千畝と日本の外務省』東京・大正出版、1999年 [Seishiro Sugihara, *Chiune Sugihara und das japanische Außenministerium*, Tokio 1999].

habe. Eine aktive Politik der Judenverfolgung Japans musste nach Auffassung des Ministeriums unbedingt dementiert werden.<sup>60</sup> In diesem Zusammenhang weisen die Historiker Hiroshi Bando und Gerhard Krebs<sup>61</sup> auf die Doppelbödigkeit der japanischen Judenpolitik hin. Während die Regierung in Tokio aufgrund ihres Kabinettsbeschlusses im Dezember 1938 eine Diskriminierung der Juden offiziell ablehnte, gab Ministerpräsident Fumimaro Konoe<sup>62</sup> dennoch den japanischen diplomatischen Vertretungen im Ausland heimlich die Weisung, die Einreise jüdischer Flüchtlinge mit Rücksicht auf Japans Verhältnis zu Deutschland einzuschränken.<sup>63</sup>

Während die Medien im In- und Ausland wiederholt Sugiharas Geschichte thematisierten, stieß sie inzwischen auch bei Historikern auf reges Interesse. Im Sommer 1994 wurde eine von Sugihara selbst erstellte Liste jüdischer Flüchtlinge, denen Transitvisa ausgestellt worden waren, im Archiv des japanischen Außenministeriums entdeckt.<sup>64</sup> Die Liste wurde von dem US-amerikanischen Historiker Hillel Levine ausgewertet. Sein Archivaufenthalt wurde durch das japanische Außenministerium gefördert.<sup>65</sup> Die Nachricht verbreitete sich schnell auf der ganzen Welt, und Sugihara wurde mit Oskar Schindler verglichen. Zwei Jahre später veröffentlichte Levine sein Buch *In Search of Sugihara*.<sup>66</sup> Darin betonte er, dass Sugihara den Juden aus Eigennutz geholfen habe. Sugiharas Witwe bezeichnete das Buch, in dem mehrere sachliche Fehler enthalten waren, als Fälschung. Sie erhob eine Verleumdungsklage gegen Levine und bekam größtenteils recht.<sup>67</sup>

<sup>60</sup> 安藤富雄「カウナスにおけるビザ大量発給事件の考察」『日本福祉大学研究紀要、現代と文化』Nr. 109 (2003), S. 53-79 [= Tomio Ando, *A Few Comments on an Event of Issuing Thousands of Visas in Kaunas* in: *Journal of Culture in our Time*, published by Institute for Alternative Systems of Social Welfare and Development, Nihon Fukushi University].

<sup>61</sup> Gerhard Krebs, *Die Juden und der Ferne Osten. Ein Literaturbericht*, in: *Nachrichten der Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens – Hamburg* 175-176/2004, S. 229-270.

<sup>62</sup> 近衛文麿 [= Fumimaro Konoe (1891-1945)]. Konoe war zugleich Außenminister.

<sup>63</sup> Konoos Instruktion vom 07.10.1938 wurde abgedruckt in: Bando, *Die Judenpolitik*, S. 362 f.

<sup>64</sup> 中日新聞社会部編『自由への逃走。杉原ビザとユダヤ人』東京新聞出版局、1995年 [= Chunichi Shimbun (Hg.), *Flucht in die Freiheit, Sugiharas Visa und die Juden*, Tokio 1995].

<sup>65</sup> Watanabe, *Das tragische Schicksal*.

<sup>66</sup> Hillel Levine, *In Search of Sugihara*, New York 1996.

<sup>67</sup> Watanabe, *Das tragische Schicksal*, S. 164 f.

Seit Anfang der 1990er Jahre erschienen zahlreiche Berichte über Sugihara in Kaunas. Außerdem verlieh ihm Polen den Verdienstorden der Republik Polen.<sup>68</sup> Der japanische Konsul hatte seinerzeit im Auftrag des japanischen Außenministeriums mit den polnischen Geheimdiensten zusammengearbeitet, um die militärischen Absichten Deutschlands gegenüber der Sowjetunion zu sondieren.<sup>69</sup> Von den polnischen Historikern Ewa Pałasz-Rutkowska und Andrzej T. Romer<sup>70</sup> wurde außerdem die Ansicht vertreten, dass der polnische Geheimdienst Sugihara damit beauftragt habe, den Polen die Ausreise zu ermöglichen. Da Sugihara hingegen nicht allein polnischen, sondern auch litauischen Flüchtlingen Transitvisa ausstellte, sollte Sugiharas Geschichte meines Erachtens stärker im Hinblick auf seine humanitäre Entscheidung interpretiert werden.<sup>71</sup>

Offensichtlich wurde das Außenministerium in Tokio durch die im In- und Ausland betriebene Heroisierung Sugiharas unter Druck gesetzt. Erst im Jahr 2000, anlässlich seines 100. Geburtstages, fand sich die japanische Regierung bereit, Sugihara offiziell zu rehabilitieren.<sup>72</sup> Der japanische Außenminister entschuldigte sich bei der Witwe, und im Gebäude des Außenministeriums wurde eine Ehrentafel aufgestellt. In diesem Jahr wurde ein Gedenkmuseum in Sugiharas Geburtsstadt Yaotsu eröffnet. Das ehemalige japanische Konsulat in Kaunas dient seit 1999 als litauisch-japanisches Kulturzentrum. In diesem nach Sugihara benannten Haus wurde im Jahre 2001 im Beisein von dessen Witwe eine Dauerausstellung über ihn eröffnet.<sup>73</sup> 2007 besuchte das japanische Kaiserpaar in Begleitung des litauischen Präsidenten das Haus in Kaunas<sup>74</sup>, kurz darauf

<sup>68</sup> Monitor Polski 1996/58/536, Rej. 71/96, Postanowienie Prezydenta Rzeczypospolitej Polskiej, z dnia 5 czerwca 1996 r.

<sup>69</sup> Bando, *Die Judenpolitik*, S. 203 f.

<sup>70</sup> Pałasz-Rutkowska/Romer, *Polish-Japanese Co-operation*, S. 285-316; siehe auch dies., *Historia stosunków polsko-japońskich, 1904-1945*, Warszawa 2009.

<sup>71</sup> Bando, *Die Judenpolitik*, S. 198.

<sup>72</sup> Ministry of Foreign Affairs of Japan, *Story of a courageous diplomat*, vgl. Fußnote 48; Watanabe, *Das tragische Schicksal*, S. 194.

<sup>73</sup> Watanabe, *Das tragische Schicksal*, S. 196.

<sup>74</sup> 井上茂男「両陛下、杉原千畝記念碑を訪問、リトアニア」読売新聞 [= Shigeo Inoue, *Das japanische Kaiserpaar besucht die Sugihara-Gedenkstätte in Litauen*, in: *Yomiuri Zeitung*], 27.05.2007, S. 34.



verlieh Polen Sugihara postum eine weitere Auszeichnung, den „Orden der Wiedergeburt Polens“.<sup>75</sup>

Seit Mitte der 1990er Jahre wurde Sugiharas Geschichte in die japanischen Schulbücher aufgenommen. Die Schüler lernen auf diese Weise den Beitrag des japanischen Diplomaten, der trotz entgegenstehender Weisung des Ministeriums mutig seine Entscheidung durchsetzte, als moralisches und humanitäres Vorbild während des Zweiten Weltkriegs kennen. Zugleich wird in den Schulbüchern das von den Nationalsozialisten verübte Verbrechen gegen die Menschlichkeit hervorgehoben.<sup>76</sup>

### Fazit

Während Sugihara in Japan heute als Held gefeiert wird, der sich mutig gegen den nationalsozialistischen Rassenwahn stellte, bestehen weiterhin nicht wenig Vorbehalte gegenüber Rabe, der sich für den Schutz chinesischer Zivilisten einsetzte. Von deutscher und chinesischer Seite hingegen wird das Andenken an Rabes Initiative gepflegt. Die Diskrepanz der heutigen japanischen Kriegserinnerungen, wie sie die Studie gezeigt hat, verdeutlicht den großen Einfluss nationaler Deutungsmuster. Gesetzt den Fall, dass Sugihara auf Japans Wunsch hin ins Verzeichnis des Welterbes der UNESCO aufgenommen wird, sollte man sich in Japan gleichermaßen aufrichtig mit der eigenen Vergangenheit in Nanking auseinandersetzen.<sup>77</sup>

---

Das Projekt wurde 2015 im Rahmen der Berliner Internationalen Sommerakademie „Der Zweite Weltkrieg aus transnationaler Perspektive. Neue Forschungsansätze im Dialog“ am Zentrum für Historische Forschung Berlin präsentiert.

---

<sup>75</sup> Monitor Polski 2008/4/41, Rej. 172/2007, Postanowienie Prezydenta Rzeczypospolitej Polskiej, z dnia 1 października 2007 r.

<sup>76</sup> Ando, *A Few Comments*, S. 60.

<sup>77</sup> An dieser Stelle möchte ich Herrn Prof. Dr. Gerhard Krebs (Berlin) sowie Herrn Reinhard Markner M.A. (Kleinmachnow/Innsbruck) für ihre freundlichen Anregungen meinen herzlichen Dank aussprechen.

**Abstract**

*Diverging Memories of War: The Nanjing Massacre and the Rescue of Jews in Kaunas against the Background of the Current Debate on the UNESCO Project “Memory of the World”*

This paper deals with Japanese memories of the Second World War, focusing on two distinct occurrences. The first of these is the Nanjing massacre of 1937, during which a German businessman, John Rabe, successfully protected Chinese civilians from the atrocities committed by Japanese soldiers. The second is the initiative of Japanese diplomat Chiune Sugihara to issue a large number of transit visas to Lithuanian and Polish Jews trapped in Kaunas. Whereas in today’s Japan Sugihara’s actions are held in high esteem, Rabe’s equally bold efforts are only rarely remembered. Taking into account the debate on the UNESCO project “Memory of the World”, a comparative analysis of these two episodes demonstrates how difficult it is to remember the wars of the past in a way that spans national divides, including the former warring parties themselves.